



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Epochen der deutschen Geschichte**

**Haller, Johannes**

**Esslingen, 1959**

Das russische Übergewicht

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83877)

offene Gegnerschaft, die zwischen den beiden Häuptern des Reiches jetzt bestand, steigerte zunächst den Einfluß auswärtiger Mächte in deutschen Angelegenheiten. Mehr noch als früher übertrug sich jetzt der Gegensatz der europäischen Mächtegruppen, spaltend und kriegezeugend, auf das Reich. Der Ausbruch des Siebenjährigen Krieges war bekanntlich die Folge davon, daß Friedrich der Große zu Neujahr 1756 die französische Allianz mit der englischen vertauschte, während England schon mit Frankreich in Nordamerika im Kriege lag. Umgekehrt ist Österreich damals, um sich die französische und die russische Unterstützung zu sichern, bereit gewesen, Belgien an Frankreich und Ostpreußen an Rußland auszuliefern, und es war nicht seine Schuld, daß der Plan nicht ausgeführt wurde, der in seinen weiteren Konsequenzen den Verlust des linken Rheinufers mindestens sehr wahrscheinlich gemacht haben würde.

Daß überhaupt die Gefahren von Westen in dieser Zeit zurücktreten, liegt nur an der Abwendung Frankreichs von den kontinentalen Interessen und an seiner zunehmenden inneren Schwäche. Während dieses Land sich langsam der Revolution entgegenbewegt und deshalb schon das Schwergewicht sich erleichtert, das auf der Westfront Deutschlands lastet, wächst der Druck, den Rußland im Osten ausübt, mit jedem Jahrzehnt. Der Dualismus der deutschen Großmächte mußte die östliche Großmacht, wenn ihre Politik nur einigermaßen die Gelegenheiten wahrzunehmen wußte, zum Schiedsrichter in deutschen Angelegenheiten machen. Schon im Siebenjährigen Kriege war dieses russische Übergewicht sehr deutlich hervorgetreten. Ohne die Teilnahme der russischen Armeen hätte dieser Krieg, wenn er je ausbrach, spätestens in zwei Jahren mit einem ausgesprochenen Siege Preußens geendet, das sich dann wohl um Kursachsen oder wenigstens um die sächsische Lausitz vergrößert haben würde. Daß Rußland 1762 vom Kriege zurücktrat, ohne einen Gewinn für sich zu fordern — Ostpreußen besaß es seit 1758, und der König hatte sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, diese Provinz zu opfern —,



hat schließlich den Ausschlag gegeben und vielleicht dem preußischen Staat das Leben gerettet.

Katharina II., die deutsche Prinzessin auf dem Thron Peters des Großen, war ganz die Herrscherin, diese Gunst der Umstände auszunützen. An sich wäre es eine natürliche Forderung gewesen, daß die deutschen Mächte sich zusammentaten, um dem russischen Vordringen Halt zu gebieten. Denn es richtete sich nicht nur gegen die untere Donau, den Balkan und Konstantinopel, wo es Österreich den Weg seiner natürlichen Ausdehnung mit der Zeit vertreten mußte, sondern ebenso gegen Polen, wo es der preußischen Grenze bedenklich nahe kam, den Flußlauf der Weichsel zu sperren, Ostpreußen dauernd abzuschneiden und schließlich wohl ebenfalls aufzusaugen drohte. Wäre die Einverleibung Polens in Rußland damals Tatsache geworden, wo Westpreußen ja noch polnische Provinz war, Danzig wäre für Deutschland wohl für immer verloren geblieben und Königsberg wahrscheinlich verloren gegangen.

Die gleiche Bedrohung durch Rußland hätte eigentlich Preußen und Österreich zusammenführen sollen. Aber ihre Vereinigung war unmöglich, weil man in Wien die preußische Rivalität nicht ertragen wollte oder konnte. So entstand ein Wettlauf beider Mächte um die russische Gunst. Zuerst war Friedrich erfolgreich. Aber nur seiner Meisterschaft war es möglich, unter diesen Verhältnissen einen stattlichen Gewinn davonzutragen. Dem russischen Streben nach Aufsaugung Polens kam er durch den Gedanken einer Teilung polnischen Gebiets unter die drei Nachbarstaaten entgegen, und so glückte es ihm, 1772 Westpreußen für sich zu erwerben. Wenn auch die Perle von Preußen, Danzig, noch fehlte — hier hatte Friedrich es auch mit dem Widerstand Englands zu tun, das um seines polnischen Handels willen es nicht gerne sah, wenn der Hafen Polens preußisch wurde — so war doch ein schwerer Verlust aus früheren schlimmen Tagen damit zum größten Teil wieder wettgemacht und einer natürlichen Forderung Genüge getan. Denn noch immer war Westpreußen ein im wesentlichen deutsches Land, die dreihundert-



jährige polnische Herrschaft hatte daran nichts geändert, und die Arbeit des preußischen Staates sorgte dafür, daß es bald wieder ganz deutsch und daß es aus einem dürftigen und verkommenen ein reiches und blühendes Land wurde. Indem der preußische Staat seinem eigenen Bedürfnis diene und sich den lang vermißten territorialen Zusammenhang verschaffte, diene er zugleich einem der obersten Zwecke der deutschen Nation: er sammelte verlorenes Gebiet wieder ein. Preußisches und deutsches Interesse fielen zusammen.

Ein zweites Mal ist solch ein glücklicher Griff auch dem Genie Friedrichs nicht gelungen. Schon sieben Jahre später zeigte sich die Fessel, die der russische Einfluß der preußischen Politik anlegte, selbst wenn Preußen und Rußland verbündet waren.

Österreich, unter der Führung des jungen Kaisers Joseph, suchte das preußische Beispiel nachzuahmen, es wollte auch wachsen auf Kosten der Nachbarn und sich Stücke von Bayern aneignen. Diesem Versuch, das Gleichgewicht zu verschieben, trat Friedrich entgegen. Im Bayrischen Erbfolgekrieg 1778/79 zog der alte König noch einmal das Schwert. Der »Kartoffelkrieg« ist mit Grund berüchtigt durch seine Ergebnislosigkeit. Seine schlaffe und unordentliche Führung auf preußischer Seite ist nicht zu bestreiten, aber unfruchtbar hätte er in jedem Fall bleiben müssen, weil Rußland jeden größeren Erfolg verhindert haben würde. Der Friede von Teschen 1779, der ihn abschloß und Österreich mit einem minimalen Landerwerb aus der bayrischen Erbschaft, Preußen ohne jeden Gewinn aus dem matten Kampf hervorgehen ließ, dieser Friede war eigentlich das Werk Katharinas. Sie hatte ihn »vermittelt«, das heißt ihn vorgeschrieben, darum entsprach er auch völlig dem russischen Interesse: das Gleichgewicht zwischen den beiden deutschen Großmächten zu erhalten, wie es war, den Dualismus in Deutschland nicht aufhören zu lassen, der Rußland zum Schiedsrichter in deutschen Angelegenheiten machte und beide Staaten, Preußen wie Österreich, nötigte, beständig die russische Bundesgenossenschaft zu suchen und zu erkaufen.